



## OSSINGEN

«Ossinge», Bezirk Andelfingen, um 420 m ü.M., 1306 ha Fläche. Die Gemeinde umfasst neben dem Hauptdorf auch die Siedlungen Hausen, Gisenhard, Langenmoos, Werdhof und Burghof. Im Nordwesten von Ossingen hegt der Hausersee, der aus mehreren Seeteilen zusammengesetzt ist und unter Naturschutz steht. Die Bahnstation Ossingen liegt an der Linie Winterthur-Etzwilen-Stein am Rhein.

### Aus der Ortsgeschichte

Das Gebiet des Hausersees war schon seit dem Neolithikum bewohnt. Am Ostrand des Sees wurden Reste von Pfahlbauten entdeckt. Im Speck befindet sich eine Gruppe von Grabhügeln aus der Spätbronzezeit. Die Hügel waren mehrheitlich mit einem Steinkreis versehen, und die archäologische Untersuchung förderte unter anderem in zwei Gräbern die Scherben von 16 resp. 27 Gefässen zu Tage. Eine zeitlich nicht einzuordnende Befestigungsanlage befindet sich auf dem Langbuck nördlich des Sees. Im Goldbuck wurde ein römischer Kalkbrennofen ausgegraben, der im Jahr 1962 beim Bau einer Siedlung zerstört wurde. Alemannische Gräberfelder wurden im Glinzenbühl und im Goldbuck lokalisiert. Ossingen ist eine frühe alemannische Gründung (1230: «Ozzingin»). Die politischen Geschicke teilte Ossingen mit dem benachbarten Andelfingen. Herzog Leopold von Österreich verpfändete 1377 Andelfingen, Ossingen, Guntalingen und Waltalingen an Hugo von Hohenlandenber. 1434 zog die Stadt Zürich die ganze Herrschaft von Beringer von Hohenlandenber an sich. Ossingen gehörte fortan bis 1798 zum Oberamt der Landvogtei-Andelfingen. Im Alten Zürichkrieg wurde das Dorf 1440 von den Innerschweizern eingeeäschert. Im Jahr 1634, dem frühesten Jahr mit verlässlichen Bevölkerungszahlen im Kanton Zürich, war Ossingen mit 582 Einwohnern die grösste Dorfsiedlung im heutigen Kanton, welche aus einer alemannischen Gründung hervorgegangen war. 1798 kam Ossingen zum helvetischen Distrikt Benken, in der Mediationszeit zum Bezirk Winterthur, 1814 zum Oberamt und 1831 zum Bezirk Andelfingen. Ossingen war bis ins 17. Jahrhundert nach Hausen pfarrgenössig. Diese kleine Kirche wird schon 1112 in einer Urkunde erwähnt. Der Kirchensatz stand um 1306 der Herrschaft Österreich zu und ging 1360 an das Domstift Konstanz über. 1649 wechselten die Rechte pfandweise an die Stadt Winterthur und 1675 an die Stadt Zürich. Das Schiff eines ersten romanischen Baus mass lediglich 8,5 x 11 Meter. Das Langhaus wurde im 14. Jahrhundert gegen Westen verlängert, das Chor 1486 und 1491 umgebaut. Im Jahr 1578 wurde die Empore eingezogen, und aus der gleichen Zeit stammen die Kanzel und die Holzdecke. Mehrere Grabplatten sind in die Wand und in den Boden eingelassen, darunter diejenige des 1482 verstorbenen Hans von Griessen, Herr zu Widen. Die Renovation des Kirchleins wurde 1961 abgeschlossen. Die alte Bestuhlung, schmale Holzbänke ohne Lehnen, blieb dabei erhalten. In Ossingen selber bestand nur eine Filialkapelle von Hausen. Im Jahr 1531 erlaubte der Zürcher Rat, dass fortan auch in der Ossinger Kapelle gepredigt werden dürfe.

Mit der starken Zunahme der Einwohnerzahl wurde im 17. Jahrhundert ein Kirchenneubau notwendig, der nun aber 1651/1652 in Ossingen und nicht mehr in Hausen ausgeführt wurde. Bestattungen finden aber bis heute in Hausen statt, und das Kirchlein ist auch als Traukirche sehr beliebt. Die Kirche in Ossingen wurde 1986 einer Innenrenovation unterzogen. Das Schloss Widen, durch ein tiefes Tobel von Hausen getrennt, war einst der Sitz eines habsburgischen Dienstmarinengeschlechts «von Widen» (1243-1325 erwähnt). Der Wohnturm des Schlosses stammt noch aus dieser Zeit. Der Sitz wurde im 15. Jahrhundert erweitert und 1546 umgestaltet. Nach häufigem Besitzerwechsel kam Widen im Jahr 1650 an die Stadt Winterthur, und bis 1798 wurde das Schloss vom jeweiligen Winterthurer Amtmann bewohnt. Seit 1803 steht das Schloss wieder in Privatbesitz. Im Jahr 1880 fand auf Widen der erste Kongress der deutschen Sozialdemokraten statt, nachdem zwei Jahre zuvor in Deutschland das Sozialistengesetz in Kraft gesetzt worden war, mit welchem die sozialdemokratischen Organisationen zerschlagen werden sollten. Während des Zweiten Weltkrieges stürzte 1944 ein führerloser amerikanischer Bomber auf das Schloss ab und löste einen Brand, aus. Ossingen beteiligte sich 1873 mit Aktien im Wert von 61 000 Franken am Bau der Bahnlinie Winterthur-Etzwilen-Singen. Bei Ossingen überquert die Linie mit einem imposanten Bauwerk in 36 m Höhe das Thurtal. Mit 332,4 m ist die Ossinger Eisenbahnbrücke die längste Eisenfachwerkbrücke der SBB. Die Nationalbahnlinie wurde 1875, drei Jahre vor der Zwangsliquidation der Nationalbahngesellschaft, eröffnet. Der alte Dorfkern mit seinen schmucken Riegelbauten ist gut erhalten. Ossingen ist noch stark von der Landwirtschaft (vor allem Ackerbau und Rebbau) geprägt. Im Jahr 1980 gehörten 40 Prozent der Ossinger Arbeitsplätze dem Bereich der Landwirtschaft an. Ossingen ist von den 93 Rebgemeinden im Kanton Zürich mit 25,14 ha bestockter Rebfläche die Viertgrösste..

#### **Einwohner**

1634: 704; 1850: 1198; 1970: 898; 1985: 1029; 1995: 1179; 2004: 1300.

#### **Wappen**

In Silber ein hangendes rotes Weidenblatt. Die Gemeinde hat das Wappen der im 13./14. Jahrhundert belegten Herren von Widen übernommen.

#### **Sehenswürdigkeiten:**

Schloss Widen, Kirchlein Hausen, Dorfkern, Naturschutzgebiet Hausersee.